

spricht im 15. 16. und 17. Vers, daß solche Weisheit/der *Gr*ius Philosophorum, mit keinem Gold oder Silber/ und Edelgestein zu vergleichen seye.

Wer begreiffet nun nicht ganz klärl^{ich} / daß von einer metallischen Wurzel / und von keiner unspecificirten / wie auch animalisch: und vegetabilischen Materie geredet werde. Es wäre mir zwar leicht / mehr dergleichen Derter anzuführen / welche ich aber um Weitläuffigkeit zu vermeiden umgehe / und mich zu des Jiobi Tochter / welche durch 7. Buchstaben genennet wird / wende.

CAPUT XIV.

Dieses Capitul habe meiner liebsten T^äubin/und angenehmen Braut/ der Tochter Jiobs / der schönen Koran Hapuch zugeeignet. Mein Hert wird der Freuden voll / da ich von deiner Tugend Erwähnung thue ; das ist die Braut / worum die ganze Welt tanzt.

Meine

Meine Geliebte ! erlaube mir zu sagen / daß du gegen diejenige / so dich nicht kennen / eine bissige Schlange bist ; (dann nach einhelliger Uebereinstimmung deren Philosophorum ist die Materia cruda , ein giftiges Mineral , wird derothalben auch von ihnen bald eine Schlange / bald ein giftiger Drach genannt) ונח (Nachasch) d. i. Schlange / hat in der grossen Zahl 358. in der mittlern 16. und in der kleinen 7. welches die Zahl der Materiæ ist. Aber auch dieses dienet zu deinem Lob / dann so boshaft du scheinst / so angenehme und holdselige Blicke wirfst du auf diejenige / die da mit dir umzugehen wissen. Du bist eine leibliche Adamische Tochter. אדמה (Adamah) ist im Hebræischen (Erde) dieses Wort : Adamah hat in seiner grossen Zahl 50. welche der von : כל (Col) omne, gleichet / und zugleich eine Tochter Jobs (Vid. Cap. XIII.) der Wind ist deine Mutter / die dich getragen / aber nicht gebohren hat / der alte Saturnus ist dein Vatter zwar / doch

doch ist er dir gehorsam / und stehet
 unter dir. Vide Tebellam Sphiroticam.
 Du bist hoch / aber auch nieder ; du
 erhebest dich nicht selbst / sondern
 wilst durch andere erhoben werden / du
 bist vollkommen / gleich einem Circul,
 ja wann ich recht Deutsch reden soll /
 dein Anfang und Ende ist gleich / deine
 mittlere Zahl zeiget $\square \square$ nemlich 4. Dal-
 letin, oder 4. mal $\square \square$ 4. an / deine
 kleine Zahl aber führet die Zahl deren 7.
 Saulen der Weisheit / dein Nahm ist :
 פך (Puch) bey denen Hebræeren ;
 die Caldæer haben dich : צרדא (Zadi-
 da) genennet ; die Assyrier haben dir
 den Nahmen : כהל (Cahol beygelegt/
 welches auch im Arabischen dein Nahm
 ist. Dahero ist das Menstruum uni-
 versale, Alcahol genennet worden /
 dann: Al, heist: von / Cahol heist die
 Materia, nemlich von der Materia,
 welches eigentlich der Mercurius Phi-
 losophorum ist. Die Rabiner haben
 dich: שרץ (Schrak) betitult / ich will
 dich aber: כל (Col) omne, oder: אל-
 les/

les nennen. Ehe ich dich nun völlig beschreibe / muß ich erstlich von dem ganzen Mundo subterraneo, nemlich von dem metallischen oder mineralischen Reich reden / wie der Allerhöchste die Ordnung ihrer Geburt gesetzet / und zugleich / weilen viele Gelehrte sich nicht gescheneet / wider diese Kunst zu schreiben / und die Möglichkeit der Transmutation deren Metallen zu impugniren / so will ich die Wahrheit dieser Kunst nicht allein aus Göttlicher heiligen Schrift (gleichwie solches oben bereits geschehen) sondern auch aus der natürlichen Philosophia so klar an den Tag legen / daß keinem / er wolle dann halsstarrig der Vernunft und dem Lauf der Natur widersprechen / hieran der mindeste Zweifel mehr übrig bleiben könne. Ehe ich nun zur Sache schreitte / will ich hernach folgende Grund-Sätze einem jeden zu betrachten vorgeleget haben: Unwidersprechlich ist es / daß alle Corpora in allen dreyen Reichen mixta seynd / jedoch mit diesem

diesem Unterschied / daß in Regno animal, & vegetabili die Corpora neben und über die Mixtion aus partibus dissimilaribus & organicis bestehen / wo hingegen in dem Regno minerali die corpora tantum simpliciter mixta seynd / und ex partibus similaribus bestehen / mithin nur secundum mixtionem elementarem differiren. Solche Mixta nun bestehen aus denen 4. Elementen / nemlich Feuer / Luft / Wasser / und Erde / dahero sie auch 4. Qualitates in sich haben / als : die Wärme / die Kälte / die Feuchte / und die Trübsenheit. Aristoteles statuirt / daß in allen dreyn Reichen einerley / und dieselbe Materia prima seye / und die Körper nur durch die Formam substantialem unterschieden werden / dahero solche Materia prima, so bald sie von einer Form informirt / Materia secunda genennet wird / dann alle Corpora oder Substantiæ Physicæ, weilen sie ex materia prima & forma substantiali componirt seynd / ja die Elementa

menta selbst / wie sie jezo in rerum natura extra mixtionem existiren / seynd schon materia secunda, weilen die materia prima Aristotelica absque omni forma substantiali & accidentali, nach Lehr deren Peripateticorum per abstractionem mentis betrachtet wird / und also ein pures Ens rationis ist / darenthalben der Philosophus Hermeticus diese materiam primam Aristotelicam in keine Betrachtung ziehet / sondern allein bey der materia secunda bleibet / und daraus durch die Kunst seine materiam primam ziehet ; er betrachtet aber diese materiam auf zweyerley Art / nemlich respectu naturæ & artis. Respectu naturæ distinguiert er die Materiam in Remotam, Mediam & Proximam.

Weil dann alhier mein Vorhaben ist / von denen Mineralien und Metallen zu handeln / so will ich deren Materiam Remotam, Mediam & Proximam beschreiben.

Die erste bestehet aus denen Kräften und Eigenschaften deren Elementen / und aus denen Influentiis Cæli & Astrorum, welche von dem Himmel und Sternen der Erden eingegossen werden; wann diese in die Aderen der Erden eindringen / wird daraus eine zähe / schleimichte Materia, welche dann die Media genennet wird. Dieses schleimichte Wesen wird / nachdem es lang in der Erde durch Auf- und Absteigen circuliret / durch die Hitze verdünnet / und durch die Kälte verdickt worden / durch wiederholte Resolution und Coagulation in eine Metall- und Crystallische Natur gebracht / welche die Materia Proxima Metallorum ist / und in allen Metallen einerley / daher dann die Erfahrung gibt / daß die Metalla, im schmelzen sich miteinander vermischen / so gar daß / wann man unter einen Centen Bley nur ein Quintl Gold / & e contra schmelzet / der Proportionier in einem jeden Gran der Massæ das zugeschlagene Metall findet; weil

M len

len ihre Materia Proxima einerley Wesen ist / und aus dem jenigen / woraus das Gold wird / auch die übrige Metallen generirt werden / und sie nur accidentaliter differiren / nicht aber quoad speciem , mithin jenes vermeintliches Argumentum zerfallet / nemlich: Una species nequit mutari in aliam, atqui Metalla specie differunt ; Ergo unum in aliud mutari nequit ; dann der Minor in diesem Syllogismo sich falsch befindet / indeme die Metalla nur secundum majorem vel minorem digestionem aut concoctionem , mithin nur accidentaliter differiren. Hieraus ist klärlich zu schliessen / daß die Materia Proxima , wosern sie nicht durch die Accidentia verhindert wird / in der Vermögenheit ist zu Gold zu werden.

Genug von der Causa Materiali respectu Naturæ ; von der Materia respectu Artis wäre auch noch viel zu melden / es kan aber aus dem vorhergehend : und nachfolgendem das mehrere davon abgenommen werden ;
 doch

doch will ich dir mit zwey Worten die Haupt-Sache melden : Wo die Natur hat aufgehört in Vollkommenen und Unvollkommenen zu würcken / da muß die Kunst anfangen.

Nun wollen wir die Causam Efficientem betrachten / welche aus der Wärme und Kälte bestehet ; dann die Wärme verdünnet die Materiam, oder Dämpfe / beweget dieselbe / damit sie auf- und absteigen / da dann die reine Dämpfe von der Kälte in Gold und Silber figiret werden ; wann sie aber unrein / so werden sie / sofern sie in weiche und porose Erde eindringen / mit ihrer Unreinigkeit in unvollkommene Metallen coaguliret ; wann sie aber in hartes Gesteine / als Quarzt / Hornstein / und dergleichen sich versencken / werden sie / weilen sie durch die enge Poros dieser harten Gesteine ihre mitführende irdische und sulphurische Unreinigkeiten nicht mit durchbringen können / tum ratione loci, tum ratione puritatis Materiæ in Gold oder Silber

figiret; welches die Berg- Werck- Ver-
ständige / und Mineralogisten durch
die Erfahrungheit wissen.

Ein jedes Ding wird durch dessen
Eigenschaften erkannt; nun finden
wir bey denen Metallen unterschiedli-
che Eigenschaften / und zwar in dem
Gold / wann solches auch öfters ge-
schmolzen wird / sehen wir / daß es
dannoch niemalen im Gewicht ab-
nimmt / mithin Feuer- beständig ist.
Das Silber zwar ist auch Feuer- be-
ständig / jedoch verliehret es im Schmelt-
zen etwas weniges am Gewicht. Kup-
fer und Eisen hingegen seynd sehr hart
flüssig / und im Feuer unbeständig / al-
so / daß / so oft man sie schmelzet / sie
viel im Gewicht verliehren / dann vie-
les davon zu Schlacken wird. Zinn
und Bley seynd leicht- flüssig / und zu-
gleich sehr unbeständig im Feuer / dese-
sen Ursach ist / weilen anstatt daß das
Gold nichts fremdes und unreines
mit sich führet / sondern dessen Materia
Proxima Metallica, id est: Humidum
und

und Siccum radicale in denen kleinsten und subtilsten Atomis oder Particulis Minimis also vereiniget seynd / daß keines von dem anderen mehr zu trennen ist / mithin das Feuchte das Trockene von der Verbrennlichkeit bewahret / hingegen das Trockene das Feuchte verhindert / damit es nicht in dem Feuer davon gehen könne / gleichwie von dem Silber secundum plus minus zu verstehen ist / im Gegentheile bey der Venere und dem Marte die Trockene / als der mehreste Theil durch das Humidum, als den geringeren Theil von der Verbrennlichkeit nicht beschützet werden kan; bey dem Jove und Saturno aber das Humidum prædominiret / mithin von dem Sicco nicht verwehret werden kan / daß das Humidum nicht in dem Feuer davon fliehe. In diesem Unterschied bestehet die Causa formalis deren vollkommenen und unvollkommenen Metallen.

Der Künstler will die unvollkommene Körper vollkommen machen / so

ist nicht zu glauben / daß er ihnen das
jenige / was sie nicht haben / geben / son-
dern dasjenige / was sie haben / in
einen vollkommenen Stand setzen wol-
le / und dieses geschiehet auf folgende
Weise: Er nimt einen reinen voll-
kommenen Körper / solvirt solchen in
seines gleichen / oder Homogenisch-
noch roher Materie, jedoch seiner eige-
nen Art / und bringet dadurch eine
neue Causam efficientem hervor / wor-
durch dann geschiehet / daß der solvir-
te vollkommene Körper in der rohen
und unzeitigen Materie sich ausbrei-
tet / und wegen Überlegenheit des leß-
teren in die Materiam Proximam re-
ducirt wird. Diese beyde Materiæ,
weilen keine Accidentia, oder Unrei-
nigkeiten darzu kommen / werden in ei-
nem verschlossenen Geschirz durch das
anhaltende äußerliche Feuer / welches
deren innerliches Feuer zur Würkung
befördert / also exaltirt / daß sie durch
ihre hitzige Eigenschaft eine neue Cau-
sam efficientem abgeben können: dann
da

da vorhero in der natürlichen Generation das Gold aus einem reinen Mercurialischen Dampff / als seiner Materia Proxima , durch ein pur potentialisches Feuer oder Sulphur zur Zeitigung und Vollkommenheit gebracht worden ; so ist leichtlich zu begreifen / daß / da dasselbe durch Hermetische Kunst / und deren Operationes , nemlich Solution , Coagulation , Fixation , oder Decoction wiederum aufs neue solvirt / coagulirt / gekocht / und figirt wird / der zur Zeitigung gekommene Sulphur , oder in Actum gebrachtes vorhero Potentialisches / nunmehr A-ctualisches Feuer seine Materiam Proximam viel höher exaltiren / und in eine viel grössere Feuers-Kraft bringen / und vermögend machen könne / daß diese also exaltirte Feuers-Kraft / ☞ oder Form des Goldes / die in denen unvollkommenen Metallen enthaltene Materiam Proximam von ihrer Unreinigkeit zu scheiden / und das in ihr verborgene Potentialische Feuer de Po-

tentia

tentia in Actum, oder in die Würcklichkeit zu bringen / und also in Gold zu transmutiren vermöge auf diese Art: Wann ein unvollkommener / und mit Unreinigkeiten behafter Körper im Feuer geschmolzen / oder in Fluß gebracht / und ein Particul der versfertigten Tinctur darzu gesetzt wird / so entstehet eine neue Reaction von dieser exaltata causa movente, welche von diesem unvollkommenen Körper seine ihm accidentaliter zugeschlagene Unreinigkeiten separiret / und in ihm die Materiam Proximam ergreiffet / mit derselben sich intimè vermischet / seine Potentialische Feuers-Kraft erwecket / und in Gold verkehret.

Nach dem Aristotelischen Axioma: Ignis vel calor congregat Homogenea, & disgregat Heterogenea, d. i. von dem Δ oder Nize werden die Homogenea, oder gleich-wesentliche Dinge versammelt / und die Heterogenea, id est, widerwärtige Dinge zertrennet / und separiret.

Weilen

¶ Weilen nun die Tinctura Physica ein 100. 1000. ja 10. mal 1000. sältis ges Feuer respectu decoctionis & reiteratæ multiplicationis in sich enthaltet / so ist leichtlich zu begreifen / daß / wann sie auf die unvollkommene Metalla (gleich wie in Projectione geschiet) getragen wird / sie die Homogenea, das ist / die Mercurialische Theil versamle / sich damit inniglich vermische und vereinige / hingegen aber die Heterogenea i. e. Fæces, Scoreas, & Impuritates davon abscheide.

¶ Nicht aber ist hier zu verstehen / daß das ganze unvollkommene Metall in Gold transmutiret wird / sondern nur so viel / als es von der Materia Proxima am Gewicht in sich enthaltet / dann die Unreinigkeit wird zu Schlacken ; dahero die Künstler zu der Projection gemeiniglich solche Corpora genommen haben / welche am mehresten von der Materia Proxima mit sich führen / als : Zinn / Bley / und Mercurium, selten aber Kupfer und Eisen /

als welche am wenigsten davon in sich enthalten.

Und dieses seye von der Möglichkeit der Transmutation deren Metallen / tam contra Artem negantes , quàm de ea vanè se se jactantes genug geredet. Nun um wiederum auf mein Vorhaben zu kommen / schreite ich ferner zu dem Mineralischen Reich / warum ich aber nur das Regnum Minerale beschreibe / dessen Ursach wird dir meine Beschreibung selbst andeuten.

Kein Gelehrter vermag mir in Absrede zu stellen / daß GOTT der HERR bey Erschaffung der Welt alles Paarweis / nemlich Männ- und Weiblich erschaffen / wie zu sehen Genes. Cap. I. Ob nun auch in Regno Vegetabili ein solches geschehen / erläuteret mir die heilige Schrift L. C. Vers 11. & 12. wo GOTT der HERR also spricht : Es begrase sich die Erde mit Gras / Kraut / besaamet mit Saamen / Frucht. Bäume / welche Frucht bringen in ihrer Art / wo der Saame in

in ihm auf der Erden / und es ware also. Und die Erde brachte hervor: Gras / Kraut / besaamet mit Saamen in seiner Art / und fruchtbare Bäume / allwo der Saamen in ihm zu seiner Art 2c.

Wann ich den Inhalt dieses Textes beobachte / so sehe ich bey Erschaffung deren Vegetabilium ganz etwas besonderes / welches ich bey Erschaffung deren anderen Geschöpfen nicht finde / nemlich nirgend wird wiederholt / daß der Wille des Schöpfers geschehen / als hier. Bey denen mehesten stehet nur: und es ware also / alhier aber wird auch repetirt / daß nemlich die Erde hervor gebracht: Gras / Kraut / und Frucht-Bäume / die nach ihrer Art besaamet waren. Ich nehme daher hieraus Anlaß zu glauben / und auf die Gedancken zu kommen / daß der Succus Terræ, das Sperma Fæmininum, oder der weibliche Saamen deren Pflanzgen / oder Gewächsen in dem Vegetabilischen Reich

Reich seye / und derenthalben geschiehet die Wiederholung / weilen das Vegetabilische Reich in seinem weiblichen Theil von der Erden / nemlich von ihrem Saft participiret / gleichwie alle Natur: Kündiger einhellig gestehen müssen. Wir sehen also / daß auch in diesem Regno zur Generation das Männlich: und Weibliche angeordnet ist / und die Erde nemlich ihr Saft das Weibliche abgebe. Ob nun dieses Weib zwey Männer / nemlich einen Vegetabilisch: und Mineralischen habe / das ist: gleichwie dieser Erden: Saft den Vegetabilischen Saamen / id est: ihren Vegetabilischen Mann / oder Semen masculinum aufschliesset / ernähret und vermehret / derselbige ebenfalls vermögend seye / als ein Semen Fæmininum, oder Menstruum Radicale ein Metall, oder das Semen Masculinum in Regno Minerali radicaliter aufzuschliessen und zu multipliciren / werde ich ferner erörtern; bevor ich aber dieses bewerkstellige / kan ich nicht unermels

ermeldet lassen / daß / wo von Erschaf-
fung deren Dingen gehandelt wird /
jedesmal das Wort: למינו (Lemino)
d. i. Zu seiner Art / hinzugefüget wird/
nemlich / daß Gott ein jedes Ding
zu seiner Art erschaffen / und in ihm
den Saamen gesetzet / daß sich dasselz
be nach seiner Art multipliciren und
vermehrten solle / auf daß keine Unord-
nung in der Natur und Creatur entster-
hen möge / welches Gott der Herr
hasset / dahero befiehlt er Levitic. Cap.
19. Vers 19. Man solle keine: כלאי
(Kilaim) i. e. keine Vermischung säen.

Ach! wie viele seynd deren / die zu
ihrem Schaden ausser der Ordnung
der Natur schreiten / in allerhand Ma-
terien in Regno Animalis & Vegetabili
umstöhren / ja so gar / O wie einfältig!
in die Kolben / Gläser den Athem / wel-
chen sie Spiritum Mundi nennen / ha-
uchen / die zusammen kommende Phleg-
mata distilliren / und sublimiren /
woraus sie endlich ein Sal Volatile brin-
gen / aus welchem sie ein Menstruum
Uni-

Universale, vel Radicale, um das Gold damit aufzuschliessen/machen wollen. Andere nehmen Hönig / die dritte Kräuter / und dergleichen Narrens Poffen mehr.

Wann dieses angienge / so wäre ja wahrhaftig eine grosse Verwirrung und Unordnung in der Natur / welches dem Göttlichen Wort: *וַיֵּלֶם* (Lemino) d. i. zu seiner Art / Schnur, gerade zuwider lauffete. Die Philosophi zeigen uns einen weit anderen Weeg / sie sagen uns: Wir sollen nur der Natur nachgehen / und selbiger folgen. Betrachte du der Natur also zuwider arbeiten der Philosophie! wie von dem Allweisen Gott / (der mehr / als du und ich weiß) die Natur erschaffen; ob nicht alles zu seiner Art erschaffen seye. Wann es Atheisten wären / so wäre es ihnen noch ehender zu verzeihen / daß aber Christen also verfahren / ist gar inexcusabel. Ich schreite wiederum zu meinem Haupt: Zweck / und weise dich auf das Wort: *וַיֵּלֶם* (Lemino) d. i.

d. i. ein jedes zu seiner Art / welches die Philosophi vor allem anrecom-
mendiren / dann sie verbieten die He-
terogenea, und befehlen uns die Ho-
mogenea zu der Arbeit zu nehmen;
Was ist aber ein Heterogeneum an-
derst / als wider die Art / und ein Ho-
mogeneum anderst / als gleicher Art?
Ist nun Ruß / welches ein Vegetabi-
lisches Wesen / mit Gold / dessen Men-
struum es abgeben solle / Homoge-
nisch? Ist Kinder-Harn / Menschen-
Thränen / Lämmel-Sell / Gleder-Mäu-
se / excrementa hominis s. v., welche
Animalisch / mit Gold gleicher Art?

Alhier werffen mir einige vor: Es
hätten alle drey Reiche eine Wurzel /
und einen Ursprung; sie irren aber
weit / dann unter dem Himmel siehest
du es mit Augen / daß ein jedes Reich
eine besondere Wurzel hat; wann du
die Cabalam verstehest / so wirst du
auch ungezweifelt wissen / daß alles
und jedes / was über dem Himmel sich
befindet / seine besondere Radicem,
oder

oder (nach heutiger Art zu philosophiren) seine besondere Ideam in mente Archetypa habe. Wenigstens weist du doch / daß ein jedes Metall seinen Planeten habe. Du suchest Gold zu machen / so mußt du auch gestehen / daß das Gold aus der Sonne seine Influenz habe / mithin mußt du / wann du doch Fleder, Mäuse / und übriger obspecificirter Subjectorum benöthiget bist / solche aus der Sonne zu haben wissen / um versichert zu seyn / daß solche Solarischer Art seynd. Allein mein Lieber ! lerne vorhero / was jenes Axioma : Es ist alles aus einer Wurzel / sagen wolle ; verstehe : alles kommt von Gott / du mußt aber solches nicht Materialisch / sondern Spiritualisch nehmen / wohin dein / und mein Verstand nicht zureichend seynd. Sehe indessen nur das grosse Welt-Gebäu an / wie unterschiedlich alles eingetheilet ist / und nirgendwo einige Verwirrung geschiehet / du wilst aber dich hiernach nicht richten / und mehr /
dann

dann GOTT selbst / verstehen. D Be-
daurungs- würdige Einbildung ! höre
doch nur die wahre Philosophos an/
da sie sagen: Es kommet nichts Frem-
des in unsere Arbeit vom Anfang bis
zum Ende ; nichts Fremdes / verstehe
kein Heterogeneum , oder wider die
Art ; dann wann sie dieses nicht ges-
meinet / so wären sie Lugen zu bestraf-
fen / indeme jedem wissend / daß das
Meister- Stuck aus dem Mercurio Phi-
losophorum verfertiget werde / auch /
daß wenigstens auf die Lekt ein Fer-
ment , nemlich : Gold dazzu komme /
worinn alle Philosophi übereins kom-
men ; wann nun nicht der Mercurius
mit dem Gold Homogenisch wäre / so
wäre ja etwas Fremdes dabey.

Das Ferment , oder Gold ist ein
Metall , oder Metallischer Art / die
Tinctur , oder der Lapis , wellen die
Metalla dadurch verändert / oder ver-
bessert werden sollen / muß also Metalli-
scher Art seyn / einfolglich seynd alle
Vegetabilia und Animalia widerwär-

tiger Art / und fremde Dinge / Respetu Fermenti, & Tincturæ; Within/ wann der Mercurius Philosophorum, als das Solvens Radicale das Gold von der Wurzel aus auflösen / oder deine nach deiner Caprice (weiß nicht/ aus was für einer abentheuerlichen Materie) gefertigte Tinctur mit dem Gold / als ihrem Ferment sich per intima vermischen / oder vereinigen soll / so ist nöthig / daß der Mercurius Philosophorum, und die Materia, aus welcher er extrahirt wird / Homogenisch / oder von dessen / das ist / Metallischer Art seye / wie alle Philosophi bekräftigen.

Ich weiß aber / was dir im Kopf steckt; du findest bey dem Homero das Kraut Moly (welches aber besser Molybdena benamset wird) hingegen wisse / daß dieses nur Gleichnuß-Weis angeführet wird / dann Moly oder Molybdena ist ein Saturninisches Kraut / Lateinisch Solanum, zu Teutsch/ Nachtschatten genannt. Vide Lexicon Herba-

Herbarum Franckenavii , welches
Kraut Metaphorice genommen / die
Veram Materiam Crudam , so ebenfalls
Saturninischer Art ist / bedeutet / dero
halben der Homerus solche dadurch
verstanden hat ; (Das Homerische
Kraut Moly wird bey dem Reuchli-
no Lib. 3. de Cabala also beschrieben :
Obwohlen die Wurzel des Krauts
Moly in die Schwärze gehet / so glan-
get dennoch dessen Blühe weiß hervor/
gleich einer Milch ; wann diese von de-
nen Menschen erfunden werden / so dün-
cket ihnen / daß sie alles Elend vertre-
iben / und ein glückseliges Ende ihres
Verlangens in dieser Welt erlanget zu
haben) glaubest du mir nicht / so lese
Rogerii Bachonis Speculum Cap. 3.
allwo er von dergleichen Leuten Thor-
heit also meldet : Darum ist zu ver-
wunderen / daß ein fürsichtiger Mann
seine Intention auf die Animalische /
und Vegetabilische Dinge gründet /
welche weit abgesondert seynd / wo
man doch Mineralia findet / welche

viel näher seynd / so ist auch keines wegs zu glauben / daß einiger Philosophus die Kunst in obgemeldeten weit abgetsonderten Dingen gesetzt habe / es seye dann nur Gleichnuß Weis.

Wie der Basilius Valentinus sagt: Nicht aus denen Dingen / so verbrennlich seynd / dann unser Stein / und dessen Materia, seynd sicher vor aller Feuers Gefahr.

Wann ich dir ein gewisses Buch nennete / so würdest du finden / was dieses Moly für ein Mineral seye / es ist mir aber verboten ; ich schreibe dir ohnedem klar genug / wann du dahier deinen Eigensinn nicht auf die Seite setzest / so ist dir gewiß nicht zu helfen.

Nun muß ich auch mit denen jenen / welche mit denen Babyloniern in ihrer Verwirrung in den Himmel hinauf steigen / und eine unspecificirte Materie von oben herab holen wollen / ein wenig discurren. Die Jüdische Rabiner im Talmud sagen : Es
s. 12
seyen

seyen einige deren / welche bey dem Babilonischen Thurn-Bau waren / zu Affen worden / weiln sie GOTT alles haben nachmachen wollen ; ach ! wie viele müsten nicht bey dem Chymischen Sophistischen Bau zu Affen werden ? Sie wollen eben auch GOTT dem HERN nachahmen / sie wollen aus nichts ein so grosses Werck verfertigen / es gereicht ihnen aber / leyder ! zu ihrem Schaden / den sie ihnen durch ihre blossе Halsstarrigkeit zuwegen bringen. Damit sie nun ihren Irrthum um so leichter erkennen mögen / so will ich ihr eigenes Argument anführen / damit dessen Widerlegung um so klärer an Tag komme. Sie sagen : die Tinctur müsse Universaliter gebraucht werden / sowohl im Animalischen / als auch Vegetabilischen / und Metallischen Reich / mithin müsse auch die Materia , aus welcher das Werck zubereitet wird / Universal seyn / nemlich ohne Specification. Sie werden in ihrem Irrthum gestärcket durch den Spruch jes

nes Philosophi bey dem Helvetio, da er gefragt wurde: aus was das Meister-Stück verfertigt worden seye? und antwortete: Es seye aus einem himmlischen Salz præpariret worden; dahero nemmen sie Mays-Thau / Schnee / Donner-Regen-Wasser / Hagel / und andere dergleichen Ægyptische Plagen / oder so genannte Meteo-ra mehr / woraus sie ein himmlisches Salz zu bereiten suchen: dieses klinget nun zwar schön in die Ohren / und werden diese Leute freilich von denen Idioten für grosse Philosophen angesehen / die jenige aber / welche der Sache besser als jene nachsinnen / finden die Falschheit dieses so lieblichen Spruchs klar vor Augen / dann jene Pseudo-Philosophi prætendiren selbst / daß ihr vermeintes himmlisches Salz ein Menstruum Universale abgeben solle / welches das Gold Radicaliter aufschliessen könne. Sie können mir auch nicht in Abred stellen / daß / wann sie ihr so genanntes himmlisches Salz ad Me-

Metalla brauchen wollen / sie ihm ein Ferment oder Corpus von Gold zu setzen müssen / damit es sich ad Metalla, oder besser zu sagen / in Metallischer Natur specificire / und corporificire. Nun solten sie / nach ihrer Meinung / wann sie ihr Sal Cæleste pro Medicina ad Corpus Humanum gebrauchen wollten / ebenfalls entweder einen Menschen / oder ein anderes Thier zum Ferment nehmen / damit es gleichfalls in diesem Regno seine Specification habe. Aber mein lieber Philosoph! du hast eine unspecificirte Materie, und kanst auch versichert seyn / daß solche in Ewigkeit unspecificirt bleiben werde / dann dieses / nemlichen den Universal-Geist / in eine Specification zu bringen / hat Gott sich allein durch die Natur vorbehalten. Wisse daher / daß unsere Materie zwar wahrhaftig ein himmlisches Salz zu nennen / dieses aber aus der Metallischen Wurzel herzunehmen seye / id est: du mußt die Materiam ad primum Ens zu reduciren wissen / da-

mit du das gebenedeyete himmlische
 Saltz heraus ziehen könneſt / welches
 du aus denen Meteoris niemalen her-
 aus bringen wiſt / dann dein einge-
 bildetes himmlisches Saltz iſt anderſt
 nichts / als ein feines Nitrum ; wiſt
 du es nicht glauben / ſo diſtillire es /
 hernach wiſt du einen Spiritum Nitri
 erhalten / der in all ſeiner Tugend
 nichts anders vermag / als der gemei-
 ne / wann du alſo dieſen ſuchſt / ſo be-
 darfeſt du ja nur ein ordinaires Ni-
 trum zu nehmen / und kaſtſt ſolglichen
 die groſſe Unkoſten und Mühe / auch
 die viel-emerige Boding / das Regen-
 Waſſer / Sonnen- Thau und derglei-
 chen aufzufangen / erſpahren. Erkene
 ne nun / daß die wahre Philoſophi dich
 auf die Magnesium Saturninam anwei-
 ſen / gleichwie in Dyade Chymica Tri-
 partita im 1. Tractat von dem Philo-
 ſophiſchen Stein pag. 27. Richardus
 Cap. 1. ſagt : Daß aus keinem Ding
 etwas ausgezogen werden kan / das
 darinnen nicht iſt ; ſo wiſt du dir
 auch

auch gefallen lassen / der Sache weiter nachzufinnen ; allein du wilst alle Process nur gleich als Recepta aufgesetzt haben. Diß wäre wohl ein schöner Adeptus , der das Geheimnuß communicirt erhalten / und übrigens von der ganzen Natur / gleich jenem Baur (welcher eine Predig rühmete / als man ihn aber fragte / aus welcher Materie solche bestanden ? antwortete : Er habe nichts davon verstanden) keine Erkenntnuß hätte / verdienete ein solcher wohl ein Besizer der Kunst zu seyn ? Es erfordert in der That weit etwas anders / als sagen zu können : ich habe in dieser / oder jener Materie gearbeitet / aber nichts heraus gebracht ; hast du aber vorläuffig auch untersucht / ob dasjenige / was du suchest / heraus zu bringen seye ?

Du hast deinem in einem alten Gemäuer gefundenen Process nur derenthalben / weilen er daselbst gefunden worden / nachgeaffet / ohne im mindesten versichert zu seyn / daß eine Mög-

lichkeit etwas heraus zu bringen seye.
Heißt das Adeptischer Weis procedirt ?

Ich wende mich zu denen in Salibus Arbeitenden ; saget mir / was wolt ihr doch von des Lots Weib haben ? ihr martyret die arme Salien / und verlanget von ihnen das / was sie selbst nicht haben ; ihre Kraft bestehet blos in deme : die Metalla zu corrodiren / aber nicht Radicaliter zu solviren ; du hast zwar läuten gehört / weist aber nicht / in welchem Dorf ; du liesest : Sal Metallorum est Lapis Philosophorum, weist aber nicht / daß dieses nicht die gemeine Salia bedeute / welche von der Metallischen Natur weit entfernt seynd. Sie haben wohl ihre Wirkung in dem Vegetabilischen Reich / welches aus der täglichen Erfahrung erhellet / dann / wann der Acker nicht Frucht tragen will / so nimmet der Bauers Mann Salt / und bestreuet solchen damit / hernach bringet er mehr Frucht. Ich habe nicht nöthig dich
viel

viel zu warnen / du wirst es schon erfahren haben / wann du die Lunam Cornuam geschmolzen hast ; überhaupt aber kan ich dir nicht bergen / daß die Salia zu unserm Magisterio nicht dienlich / sondern Heterogenisch ; und fremde Dinge / oder außer der Art seynd ; sie dienen nur so viel als eine Hacke / und ein Keil / womit ein Baum gefällt wird / dann obwohlen der Baum durch die Hacke / und den Keil gefällt worden / so bleibet doch weder das eine / weder das andere bey dem Baum / quod bene notandum. Ubri- gens mercke / was der Geber im Buch von dem Ofen am 19. Cap. sagt : Besleißige dich Sonn und Mond in ihren truckenen Wasser aufzulösen / welches der gemeine Mann Mercurium nennet. Item, was Arnoldus im Buch von Erhaltung der Jugend spricht : Aber dasjenige / so seines gleichen in Erhaltung der Jugend nicht hat / ist das Saltz aus der Minera &c.

Ferner :

Ferner : Die ganze Wissenschaft seiner Bereitung ist / daß es in ein rein und trüßliches Wasser reducirt werde / mit denen Dingen / so mit ihm eben dieselbe Eigenschaft haben.

Wann ich mich weiter umschaue / so finde ich Leute / die doch nicht so Wahnsinnig seynd / die da nemlich aus dem gemeinen ∇ aus Vitriol, und dergleichen Mineralibus minoribus ihre Materiam erzwingen wollen ; allein diese sollten nur betrachten / wie ermeldete Dinge in Superficie terræ generiret werden / so würden sie gar leicht erkennen / ob solche zu ihrem Vorhaben dienlich seyn können oder nicht ? Weit bin ich entfernet / mein lieber Leser ! einiges Recept , oder Proceß zu beschreiben / sondern meine Absicht gehet lediglich dahin : dich von dem Irrweg ab, und dem rechten Weeg zuzuleiten ; gebe daher wohl obacht / dann dahier findet man viele Irrthümer / welche jedoch der Wahrheit ähnlich

lich scheinen / lasse dich dardurch nicht
verführen.

Die Mineralia minora haben selbst
nichts / darumen können sie auch ande-
ren nichts mittheilen ; selbige bestehen
mehresten Theils aus einem Acido,
und einer irdischen / Alcalinischen /
oder Metallischen Basi, welche zum
öfteren aus denen Mineralischen Dä-
mpfen / und deren Repercussion ent-
springet ; wann solche ein Acidum
finden / so coaguliren sie sich mit dem
Acido, und wird endlich entweder ein
Sulphur, Vitriol, oder Alaun nach der
Stärke des Acidi, und Beschaffen-
heit der Basis daraus / wie in Chymia
experimentalis demonstrirt wird / dann
das Acidum ist fast in allem einerley;
die Prob hierüber kanst du leicht fin-
den: Nimm Sulphur, und mache hie-
aus ein Oleum per campanam, lege
in dieses Oleum ein Eisen / oder Ku-
pfer zu solviren / so kanst du haben Vi-
triolum Martis vel Veneris, und hast
also Sulphur in Vitriol verkehret.

Brau.

Brauchest du das Oleum Sulphuris per se, so findest du die nemliche Tugend / welche das Oleum Vitrioli hat / und dieses ist Prob genug.

Item daß der Vitriol, oder Sulphur, welches schier alles eins ist / aus der Repercussion deren Dämpfen der Erden entstehe / davon kanst du eine Prob machen auf folgende Weise: Du findest ja einen blauen / grünen / und weissen Vitriol; der blaue ist venerisch / der grüne martialisch / der weisse aber zinnisch / mithin / weilen ohnehin bekantter massen die Metallen viel tiefer in der Erde versencket seynd / als die kleine Mineralien / so muß notwendig dieses ihr wenigtes Metall, von welchem sie participiren / von der Zurückpressung / oder Repercussion deren Metallischen Dämpfen entstehen / dann sonst wüste ich nicht / wo das Metallische Wesen herkommen solte.

Nun ist die Frage / welcher Theil gut seyn solle? Das Acidum ist ein Corrosivum, welches in der Arbeit nichts

nichts nuͤzet / sondern vielmehr schadet.
Der Metallische Theil ist Kupfer / Ei-
sen / oder Zinck / welches selbst sich nicht
hat curiren / viel weniger einem ande-
ren etwas mittheilen können. Anson-
sten ist nicht in Abred zu stellen / daß
das Oleum Vitrioli in der Anatomia
Metallorum sehr gute Dienste verrich-
te / gleichwie die Alchymia Denudata
meldet / zu dem Haupt-Werck hingen-
gen / warne ich dich / keines aus besag-
ten Mineralibus minoribus zur Ma-
terie zu erwählen.

Ich will um einen Staffel tieffer un-
ter die Erde steigen / da treffe ich zwar
diejenige an / die meine Seele liebet /
welche aber eben die Verachteste ist.
Ihre Gesellinnen werden ihr von allen
denen / die in denen Mineralien suchen /
vorgezogen ; ich versichere aber / daß /
wann sie dich intrinsece kenneten / sie
das roth : gulden : Erz / roth : gulden :
Gold : Erz / Sächsischen Wismut , Na-
gii-Banyaer Silber : und Gold : Erz /
Gold : Schlich / Glas : Erz / Cinaba-
rim

rim nativam, seine Gold- und Silber-
Kies/ wie auch unterschiedliche Quarzt/
und dergleichen andere Dinge mehr
fahren lassen würden.

Was begehren nun solche / die in
diesen Mineralibus suchen? ich hab es
vielfältig mit eigenen Ohren vernom-
men / daß sie nur einen rohen und un-
reiffen Sulphur Solis suchen / so sie rei-
nigen / und zu einer Tinctur bringen
wollen.

Diese Absicht klinget gut /
schön und angenehm / es ist aber derg-
gleichen Minera nicht zu bekommen.
Mancher Materialist, oder dergleichen
Gewölß-Bedienter / wann er eine Mi-
neram, die ein wenig glanzet / siehet/
sagt: O! wann dieser / oder jener les-
bete / oder hier zugegen wäre / so zah-
lete er gewiß für 1. Pf. dieses Erzes
gern 1. Rthlr / oder Ducaten; ich
aber sage dir / daß ich dafür keinen
Groschen zu der Arbeit geben möchte.

Examiniret nur ein wenig euere bes-
te Materie, fraget einen jeden Berge-
Werck-Verständigen / ob nicht roth-
goldens

golden Erz fast ein gediehenes Silber, und roth: gulden Gold. Erz ein gediehenes Gold seye? Der Arsenic, welcher dabey ist / hat solches in ein Vitrum gebracht / und dieses kanst du dir selbst gar leicht machen / jedoch ohne Nutzen / und mit Schaden / dann bekannt ist / daß der Arsenic raubet.

Jetzt sage mir / was für einen Theil du aus dieser Materie begehrest. Der Arsenic ist dir ohne Zweifel selbst bekannt / daß er zu der Haupt-Arbeit untauglich / wofür auch ein jeder / der sein Leben lieb hat / zu warnen ist ; consequenter wirst du ja nothwendig das Gold oder Silber aus dieser Materie suchen / welches du zwar auch antriffst / aber was für eines ? anderes gewißlich keines / als das ordinaire / was hast du nun hieraus zu hoffen / weil du nicht per Anatomiam Metallorum zu arbeiten gedenkest / welchen Falls jedoch auch das ordinaire dir viel nützlicher ist / dieweilen kein Arsenicum sich dabey befindet.

Undertens frage ich dich / da du
 ein Sulphur Solis vel Lunæ suchest /
 wie weißt du / daß in dieser oder jener
 Minera dergleichen anzutreffen? viel-
 leicht möchte keiner darin seyn. Sagst
 du / daß du Gold darin findest / wann
 du solche schmelzest; so replicire ich
 dir / daß solches nicht unzeitig / son-
 dern zur Perfection gediehen ist. Be-
 kommest du kein Gold / oder Silber /
 so bist du auch nicht versichert / daß
 du einen Sulphur Solis vel Lunæ über-
 kommest; dann du must wissen / daß/
 wo das Gold und Silber in denen
 Berg-Wercken wachset / auch andere
 Metalla zugleich generiret werden.
 Lasset uns nur die Philosophos fra-
 gen / ob du / wann du auch würcklich
 einen unreiffen Sulphur Solis hättest /
 mit deiner Arbeit etwas zuwegen brin-
 gen könntest? sagen sie nicht einhellig:
 Fac fixum volatile & volatile fixum,
 aut, quod idem est: solve & coagu-
 la. Alle unreiffe Sulphura, oder die
 noch zu keiner Perfection gelangenet /
 seynd

seynd ohnedem flüchtig / so bedarf man
 sie ja nicht allererst volatilisch zu ma-
 chen / sondern zu figiren. Was will
 das sagen : Fac fixum volatile? Mein
 Lieber ! du bist zwar in dem rechten
 Stock / aber nicht im rechten Zimmer;
 du mußt eine Materiam, die Mercuria-
 lischer / und Goldischer Eigenschaft /
 zwar nicht in actu, sed in potentia,
 und Saturninisch / die nicht theuer /
 noch weit herzuholen ist / und welche
 ich dir in folgender Parabel (worinn
 kein Wort überflüssig gesagt wird)
 vorstelle / nehmen. Begreiffest du /
 was hierunter verstanden wird / so ist
 es dir von Herzen vergönnet : vorläuf-
 fig aber muß ich dich von dem Ir-
 Weeg bringen / damit du nicht das
 Philosophische Axioma: Qui non la-
 borat in Venere & Marte, non est
 peritus in arte, in unrechtem Verstand
 nimmest / dann durch Venus und Mars
 seynd kein andere / als die Philosophi-
 sche Venus und Mars vorgestellet / be-
 trachte nur / woraus Venus und Mars

bestehen / nemlich aus einem irrdischen Stiptischen Schwefel (daher sie nicht leicht-flüssig seynd) aus einem unreinen Salz / derentwillen sie so geschwind anlauffen / und aus einem Metallischen Mercurid, welcher in der Erden durch die Dünste vermischet worden / und sich in einen porosischen Kies eingesencket / und coaguliret hat / dieses beschiehet ebenfals mit dem Jove und Saturno, welche weniger Schwefel und Salz mit sich führen.

Nun frage ich einen Vernünftigen / ob er seinen göldischen Mercurium hervor bringen könne aus diesem / welcher / obwohlen ein Metallischer Mercurius, jedoch aber mit so vielen Unreinigkeiten behaft ist ; da doch der Geber, Avicenna, und Lullius besagen / daß das Werck die reineste Mercurialische Substanz erfordere.

Glaubeß du aber solchen reinigen zu können / so höre / was Geber hier über sagt : Hierdurch haben wir mit wahrhafter Erfindung ein wunderlich
Ges

Geschlecht zweyer Geheimnussen erfunden / das eine nemlich / daß dreyerley Ursachen der Verderbung eines jeden unvollkommenen Metalls durch das Feuer seye / deren die erste ist / daß der verbrennliche Schwefel in ihrem innersten Weesen eingeschlossen / durch starckes Feuer angezündet / das ganze Weesen der Körper verringeret / im Rauch jaget / und sie endlich verzehret / wie gut auch ihr Queck: Silber seye 2c. Besiehe die Summam Cap. 63.

Aus welchem allem dann erhellet / daß man nicht in dem gemeinen Marte & Venere , auch Jove & Saturno arbeiten solle. Fragest du mich nun / was dann eigentlich unter meinem Puch, verstanden werde / und ob nicht solches das Antimonium seye? so antworte ich dir / daß es wahrhaftig nicht anderst / jedoch aber auch nicht das gemeine / sondern das Philosophische Antimonium , oder Bley seye.

Nun vernehme die dir oben von mir versprochene Parabel :

Eine Mutter gebahre sieben Söhne/ und eine Tochter / unter welchen drey/ nemlich zwey Söhne / und die eine Tochter auf einmal zur Welt kamen/ diese separireten sich/ und es wurde einer deren / da er vollkommen worden / mit Königl. Purpur gekleidet / dieser nahm seinen Zwilling-Bruder als Lauffer bey seinem Hof auf. Die Schwester/ nachdem sie ihre Schönheit betrachtet / verkleidete sich in einem gemeinen Kleid, und legete einen grauen Kittel an / um von denen ihrer Schönheit Unwürdigen nicht erkennet zu werden. Dieses schöne Frauen- Zimmer / welches mit ihrem Nahmen Puch hiesse / wurde in ihrer Bauren- Kleidung ganz verächtlich tractiret / und zu aller Bauren- Arbeit gehalten / sie mußte zu Zeiten der Ruhe nachlauffen / wo sie doch mehr geachtet hätte werden sollen / als daß man sie zu derley Diensten gebrauchet hätte; es ereignete sich aber/

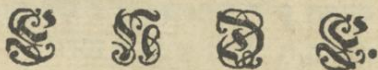
aber / daß einſmals der Lauffer durch
dieſen Ort / allwo ſeine Schweſter wa-
re / gieng / dieſer betrachtete die ver-
borgene liebliche Geſtalt dieſes Mäd-
chens / und ihre Annehmlichkeiten nah-
men ihn ein ; nachdeme nun er dieſel-
be anredete / und ſie zu heyraten ver-
langte / willigte die ſchöne Puch
in ſein Begehren. Der Lauffer mel-
dete dieſe ſeine getroffene Mariage ſei-
nem König / und Brudern an / ladete
ihn auch zur Hochzeit ein. Da nun
dieſes Braut-Paar copulirt wurde /
nachdeme ſelbe ein Paar Tauben ge-
noſſen / und in dem Nymphen-Baad
gebaadet / endlichen ſich entkleidet zu
Beth begaben / ſiehe da erkannten ſie
ſich / daß ſie ein Fleiſch und Blut wa-
ren / einer Art und Beſchaffenheit /
wodurch ſie zum weinen bewogen wur-
den / und ſich ſo feſt umarmeten / daß
ſie unſcheidbar und eins wurden. Der
Lauffer erſchiene Morgens / um ſeinen
König / und Brudern dieſes zu erzeh-
len ; er ſagte : Ich bin nunmehr

ter und Sohn / Schwester und Bruder / Mann und Weib / habe doch nur einen Leib ; Ich bin zwey / und doch nur eins / ich abschwere aber Feins ; ich will so lang Mann und Weib bleiben / bis mir ein Stärkerer dieses kan vertreiben. Der König erschrocke über solche Rede / weilten aber solcher eben-
 sals noch ledig / so verliebte er sich in seines Lauffers schöne Gestalt / und suchte ihn zu persuadiren / daß er seinem männlichen Theil absagen / und bey dem weiblichen verbleiben möchte ; da nun der Lauffer hierin willigte / und den Nahmen Lunaria annahm / von einigen aber wurde sie das weisse Weib genennet / umfaffete / und em-
 praffte er den König / diesem zerflos-
 se sein Herz durch die innerliche Lieb / und siehe / das Centrum breitete seine Strahlen in diesem Circul auseinander / das Weib überwältigte ihren Mann / und unterdruckte ihn ; aus des-
 sen dreyen wurde Eins / welches auch zwey und drey waren / und zugleich vier

vier in sich enthielten. Da aber das
Volk solches innen wurde / gieng es
zu Rath / wie sie ihren König aus sei-
nes Weibs Gewalt wiederum bringen
möchten / beschlossen daher sie in ei-
nen Thurn zu sperren / und in so lang
mit Feuer zu peynigen / bis sie ihren
Mann ihrer Bottmässigkeit entlassen
würde. Sie wurde in den Thurn ge-
bracht / damit das Urtheil an ihr voll-
zogen werden möchte. So bald sie
sich darinnen befande / entwiche sie und
flohe gegen Himmel / wurde aber bald
durch ein entstandenen grossen Sturm
und Ungewitter wieder zu Boden ge-
worffen / da dann eine Stimm erschal-
lete : Du solst unter des Manns Ge-
walt seyn / und er soll über dich herr-
schen. Die Sonne verlohre sich / und
die Finsternuß überzoge die Erde / und
es wurde Abend des ersten Tags.
Da es nun zu tagen anfangen wol-
te / zerhörstete die Erde / und es wurde
Berg und Thal durch ein erschrockli-
ches Erd-Böben / und es erschiene ein
Mann

Mann in Leinen gekleidet / und seine Lenden waren mit dem allerbesten Gold umgürtet / und sein Leib ware wie ein Hyacinth , und seine Augen wie brennende Fackeln / und es ware Abend und Morgen des anderten Tags. Nach einiger Zeit wurde zwischen dieses weissen Manns Füßen eine Saphir-Gestalt gesehen / die Erde wurde begraset mit Gras / und Frucht-Bäume kamen hervor / ein jegliches nach seiner Art / und es ware Abend / und Morgen des dritten Tags. Es erscholle eine Freuden-Stimm : Es seyen zwey Liechter an dem Firmament , Sonn und Mond samt dem Gestirn / zu leuchten Tag und Nacht / und es ware also / und es ware Abend und Morgen des vierten Tags. Die Sonne gieng hervor auf der Erden ; der König came in der schönsten Kleidung / mit Purpur gezieret / er ware viel herrlicher / als vorhin ; die Königin regierte mit ihm in gleicher Herrlichkeit / und sie erzeugeten viele Kinder ihres Gleis

Gleichen. O Wunder über Wunder!
 2. 3. 4. und doch nur Eins / Mut-
 ter / zwey Söhne / Tochter / Schwe-
 ster / Bruder / Mann und Weib / und
 alles zusammen doch nur ein Leib.
 Es wurde forthin alles mit Sanft-
 mut von ihnen regieret / und sie thei-
 lten ihren anderen Brüdern von ih-
 rer Herzlichkeit mit. O glückseliger
 Stern! in welchem diese Mutter ge-
 bohren worden. כוכב (Kochab) d. i.
 Stern / und zugleich des 7rii Nahm.
 O Schönheit über alle Schönheiten!
 du bist der Anfang der Metallischen
 Natur / und das



1. Die erste Art der ...
 2. Die zweite Art der ...
 3. Die dritte Art der ...
 4. Die vierte Art der ...
 5. Die fünfte Art der ...
 6. Die sechste Art der ...
 7. Die siebente Art der ...
 8. Die achte Art der ...
 9. Die neunte Art der ...
 10. Die zehnte Art der ...
 11. Die elfte Art der ...
 12. Die zwölfte Art der ...
 13. Die dreizehnte Art der ...
 14. Die vierzehnte Art der ...
 15. Die fünfzehnte Art der ...
 16. Die sechzehnte Art der ...
 17. Die siebenzehnte Art der ...
 18. Die achtzehnte Art der ...
 19. Die neunzehnte Art der ...
 20. Die zwanzigste Art der ...

2 3 4 5

